Sonntag, 11. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10649.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 10. Novbr. Wie das „Correspondenzbureau" erfährt, steht die Reise des Kriegsministers und des Generalstabchefs nach Pest in keinerlei Beziehung zu der politischen Situation, sondern bezweckt nur die Theilnahme an der militärtechnischen Conferenz, welche sich vorzugsweise mit den Erfahrungen bezüglich der Uchatius-Kanonen beschäftigen soll.

Paris, 10. Novbr. Die Verhandlungen über die Bildung eines neuen Cabinets sind gestern Mittag wieder aufgenommen. In unterrichteten Kreisen wird gemeint, es werde das Cabinet lediglich aus Mitgliedern der Rechten bestehen; auch dürften mehrere Mitglieder des gegenwärtigen Cabinets bleiben. Der Gedanke eines Compromisses scheint im Elysée aufgegeben zu sein.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Nov. Die Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, sowie für Handel und Verkehr haben in den Bestrebungen die Statistik der Waareneinfuhr aus dem Auslande zu fördern, beantragt, daß vom kommenden Jahre an in die Uebersichten der Waareneinfuhr aus dem Auslande die Einfuhr mit der Post nicht mehr besonders und summarisch, sondern der übrigen Waareneinfuhr zugerechnet, mit Unterscheidung der Grenzstrecken aufzuführen sein soll. — Man glaubt übrigens, daß es in nicht allzu ferner Zeit gelingen werde, alle Mängel zu beseitigen, welche bisher in der Aufnahme der Waarenstatistik hervorgetreten sind und deren Abhilfe in gleichem Maaße von dem gesammten Handelsstande, wie von den Reichsbehörden selbst als ein dringendes Bedürfniß empfunden worden ist.

⊙ **Berlin**, 9. November. Von den 10 418 jungen Leuten, welche im vorigen Sommersemester die Vorlesungen der preußischen Universitäten besuchten, kommen 4311 auf Berlin, 1255 auf Breslau, 934 auf Göttingen, 933 auf Bonn, 857 auf Halle, 630 auf Königsberg, 510 auf Greifswald, 403 auf Marburg, 245 auf Kiel, 325 auf Münster und 16 auf Braunsberg. Die Zahl der Immatriculirten belief sich auf 8219, von denen 7139 Preußen und 1080 Nichtpreußen waren. Auf den verschiedenen Facultäten vertheilten sich die 8219 immatriculirten Studirenden so, daß 684 auf die evangelisch-, 289 auf die katholisch-theologische, 2261 auf die juristische, 1349 auf die medicinische und 3636 auf die philosophische Facultät kamen. Von den 1080 immatriculirten Nichtpreußen studirten 374 in Berlin, 218 in Göttingen, 145 in Halle, 103 in Bonn, 49 in Marburg, 48 in Kiel, 46 in Greifswald, 40 in Königsberg, 36 in Breslau und 21 in Münster.

— Die Budget-Commission genehmigte gestern das Extraordinarium des Kriegsministeriums (Ausbau des Zeughauses). Sodann wurden mit Ausnahme eines Postens, über den die Beschlußfassung vertagt wurde, die sämmtlichen Extraordinarien des landwirthschaftlichen Ministeriums und der Gestütverwaltung genehmigt und die Beträge mit Rücksicht auf die in dem Anleihegesetz geforderten Summen in mehreren Fällen bedeutend erhöht, so für die Canalbauten im mittleren Emsgebiet der Provinz Hannover von 1 362 000 Mk. auf 3 000 000 Mk., für die Errichtung der Gebäude für das landwirthschaftliche Museum und das landwirthschaftliche Lehrinstitut in Berlin von 800 000 Mk. auf 1 233 000 Mk. Ebenso wurde ein neuer Posten von 900 000 Mk. auf Grund des Anleihegesetzes bewilligt als erste Rate für den Bau eines Schifffahrtscanals zur Herstellung einer südlichen Verbindung zwischen dem linksemsischen und dem holländischen Canalnetze. Heute Morgen besichtigten viele Mitglieder der Budgetcommission unter Führung des Oberst v. Nautenberg und Bauraths Hitzig den Zeughausbau. Die im Rohbau zum Theil vollendete Ueberwölbung des oberen Stockwerks macht einen imposanten Eindruck und erweist sich sowohl in technischer als in ästhetischer Beziehung als eine große Verbesserung. Glücklicherweise haben sich die Notizen, welche über die Schwierigkeiten, die dieser Bau in der geringen Festigkeit der alten Bauwerke finde, von einiger Seite durch die Presse gingen, als irrthümlich erwiesen. Der Baugrund hat sich als ausgezeichnet erwiesen und die alten Mauerwerke haben sich als durchaus solide herausgestellt. Nur hat sich gezeigt, daß auf jeder Seite des Gebäudes in der Mitte sich vier Säulen befinden, welche nicht gemauert, sondern von Eichenholz sind; es läßt sich daraus schließen, daß es wohl früher die Absicht war, hier größere Räume zu schaffen. Der Ersatz dieser Holzsäulen durch Mauerwerk erfordert einen Kostenaufwand von im Ganzen 2700 Mk.

— Wie die „Weser Ztg." wissen will, ist die Reichseisenbahnfrage zur Zeit wieder Gegenstand eingehender Erörterungen, und zwar in dem Sinne, ob zur Ausführung des Gesetzes vom 4. Juni 1876, welches die Staatsregierung ermächtigt hat, die preußischen Eisenbahnrechte an das Reich abzutreten, die erforderlichen Schritte eingeleitet werden sollen. Im Falle diese Frage bejaht wird, würde die Regierung von der in Aussicht genommenen Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes durch Ankauf von Privateisenbahnlinien Abstand nehmen.

* Dem Canonicus Dr. Künzer in Breslau, dem bekannten ehemaligen Abgeordneten, ist, wie schon mitgetheilt, vor wenigen Tagen seitens des Papstes anbefohlen worden, seine Stelle als Seelsorgern niederzulegen, und sich aller kirchlicher Handlungen, wie z. B. der Abhaltung der Messen, zu enthalten. Wie die „Bürger-Ztg." hört, hat sich Dr. Künzer in dieser Angelegenheit an die Regierung gewandt, und es verlautet, daß die Regierung der Angelegenheit näher treten werde.

* Nach der „Post" hat Graf Eulenburg zu dem gestern von ihm gegebenen parlamentarischen Diner nur die Abgg. v. Bennigsen, Graf Bethusy-Huc, Dr. Löwe, Dr. Gneist und Dr. Petri geladen, von denen der Letztere sich hatte entschuldigen lassen. Graf Eulenburg wird seine Reise nach dem Süden erst nach dem Eintritt des Winters antreten.

— Die Nachricht, daß der Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Stauffenberg sein Mandat für die baierische Abgeordnetenkammer niederzulegen gedenke, ist unbegründet. Herr v. Stauffenberg ist allerdings bereits hier anwesend und beabsichtigt, einen längeren Aufenthalt in Berlin zu nehmen, aber lediglich in Privatangelegenheiten und ohne seine engere Heimath deshalb aufzugeben.

— Donnerstag Vormittag fand eine außerordentliche Sitzung des Magistrats statt. Es lag ein ausführlicher Bericht des Kämmerers über die Anleihe vor, welche contrahirt werden soll, um für mehrere wichtige Unternehmungen die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Seitens der Stadtverordneten-Versammlung für die Herstellung fester Brücken eine Anleihe von 8 Mill. Mark und für die Verbesserung des Straßenpflasters innerhalb der nächsten fünf Jahre und im Anschluß an die Canalisation eine Anleihe von 10 Mill. Mk. beschlossen worden. Gegen die letztere Anleihe wurden in dem Bericht des Kämmerers Bedenken geltend gemacht, über welche der Magistrat entscheiden und außerdem bestimmen sollte, für welche Zwecke und in welcher Höhe die neue Anleihe zu contrahiren sei. Nach einer längeren lebhaften Debatte entschied sich der Magistrat einstimmig für die Zustimmung zu der vorgeschlagenen Anleihe von 8 Mill. Mk. zur Herstellung fester Brücken. Dagegen faßte er über die zweite Anleihe keinen entscheidenden Beschluß, hielt es vielmehr für nöthig, zunächst noch von der Bau-Deputation eine eingehende Vorlage über die beabsichtigten Umpflasterungen in der inneren Stadt im Anschluß an die Canalisation zu verlangen.

— Aus Schleswig-Holstein schreibt man der „N.-Z.": Die lauenburgische Ritter- und Landschaft hat nun doch den Wünschen der Staatsregierung entsprochen und am 31. October, ohne vorher die erbetenen Gesetzesexemplare zugestellt erhalten zu haben, die Vorlage betreffend die Ausdehnung verschiedener preußischer Gesetze auf den Kreis Herzogthum Lauenburg ohne Abänderung angenommen. Die Vorlage umfaßt die preußischen Gesetze über die Rechtsverhältnisse der Staatsbeamten, die Justizgesetze, die kirchlichen Gesetze, die Verpflichtung der Stadtgemeinden zur Besetzung der besoldeten städtischen Unterbedientestenstellen durch versorgungsberechtigte Militäranwärter, die Ausstellung und Außer- und Wieder-Incourssetzung von Papieren, Handelskammern, Dampfkesselbetrieb, Schutzwaldungen, Viehseuchen, Ablösung der Servituten 2c. Eine eigentliche Opposition fand nur die kirchengesetzliche Bestimmung, betreffend die Beaufsichtigung des Schul- und Erziehungswesens. Die Majorität der Commission erklärte sich gegen die Einführung des Gesetzes vom 11. März 1872, da für dasselbe in Lauenburg kein Bedürfniß vorliege. Referent der Majorität war der lauenburgische Landrath (Graf v. Bernstorff). Namens der Minorität sprach dagegen der Amtsrichter Sachau für die Annahme des Gesetzes, da es ein Gesetz über die ganze Monarchie sei und die Regierung auch nur Pastoren zu Schulinspectoren ernennen werde, wenn diese die geeigneten Persönlichkeiten seien. Der Minoritätsantrag wurde schließlich mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen. Die adeligen Abgeordneten stimmten gegen denselben. Außer der vorstehenden Gesetzesvorlage verhandelte die lauenburgische Ritter- und Landschaft noch über einen Conflict mit dem Fürsten Bismarck. Dieser Conflict ist wegen der Ansprüche des Landes-Communalverbandes an einen vom Fürsten Bismarck in Besitz genommenen Werder entstanden. Zur Vorberathung dieses Gegenstandes war eine Commission niedergesetzt worden, deren Referent, Amtsrichter Sachau, mittheilte, daß der Dr. jur. Crome in Lübeck, dessen Gutachten der Commission vorgelegen habe, sich auf Seite des Landschaftscollegiums stelle, und es frage sich jetzt, ob auf Grund dieses Materials Ritter- und Landschaft gegen den Fürsten prozessiren solle. Nach lebhafter, theilweise sehr gereizten Debatte wurde beschlossen, mit dem Fürsten Bismarck Vergleichungsverhandlungen anzuknüpfen.

Posen, 9. Novbr. An die Spitze der am 1. Januar 1878 ins Leben tretenden ständischen Verwaltung der Provinzial-Chausseen wird, wie die „Ostd. Pr" erfährt, voraussichtlich der hiesige Ober-Regierungsrath v. Massenbach treten, welcher in diesen Tagen sein Amt als Commissar für die erzbischöfliche Vermögens-Verwaltung niedergelegt hat. Die Functionen des Landes-Bauraths wird ein königlicher Baubeamter aus der Provinz provisorisch übernehmen. — Aus Kosten wird dem „Goniec Wielkopolski" geschrieben, daß der gegenwärtige Vicar des Propstes Brenk, Stasiewski, binnen Kurzem eine Propststelle in Westpreußen erhalten wird.

Schweiz.

Bern, 6. Novbr. Wie verlautet, wird der Bundesrath in der nächsten am 3. Dezember beginnenden Session der Bundesversammlung einen neuen Entwurf des am 21. v. Mts. verworfenen Militärsteuergesetzes zur Berathung vorlegen; auf welche Weise er diesmal die Klippe des Referendums zu umschiffen gedenkt, ist jedoch noch

---

□ Aus Berlin.

Unsere Residenz ist in der vergangenen Woche ihrer populärsten Gestalt beraubt worden. Auch der alte Wrangel hat endlich dem großen Naturgesetze seinen Zoll entrichten müssen; nur noch einmal, als die Leiche ihren letzten Weg durch die Straßen der Stadt antrat, hat die Bevölkerung ihm ihre Sympathien bezeugen können, nun sehen wir das freundlich lächelnde, heiter grüßende Gesicht unsers ältesten und volksthümlichsten Mitbürgers nicht mehr wieder. Die jüngeren Zeitgenossen kennen nur den leutseligen, gern und mit aller Welt plaudernden alten Herrn mit seinen Späßchen und Anekdötchen, sie begreifen vielleicht kaum die Huldigungen und herzlichen Trauergefühle, zu denen das Hinscheiden des Marschalls alle militärischen Kreise, besonders aber den Kaiser und sein Haus bewegt hat. Wir Aelteren wissen etwas mehr von dem jovialen, schäkerlustigen Greise. Zuletzt im November 1848, als Friedrich Wilhelm IV. mit der Revolution gebrochen, lieh Wrangel der Krone seinen Arm um das Novemberministerium zu stützen. Er als „Höchstcommandirender in den Marken" führte damals das Heer in die Stadt zurück; „in Euren Straßen wächst Gras" rief er den Berlinern zu und versprach den Gehorsamen, Unterwürfigen die Segnungen der Ruhe, des Friedens, der Arbeit. Schlimm, erbittert, grausam ist er selbst damals nicht aufgetreten, der wild auflodernde Parteihaß, der zu jener Zeit sogar Größere nicht verschonte, hat seiner Person wenig anhaben können. Wrangel hat aber früher schon mehr gethan als dieses. Die gesammte cavaleristische Wissenschaft sieht in ihm eine Autorität ersten Ranges. Er hat im Kriege selbst sowohl wie in den großen Manövern staunenswerthe cavaleristische Leistungen von ebenso origineller Erfindung wie unübertrefflicher Bravour ausgeführt, sein Rath hat noch in letzter Zeit die eigenthümlichen, von ungeahnter Wirkung begleiteten Anwendungen der Cavallerie in geschlossenen Reitermassen ins Leben gerufen. Zu den großen Reitergeneralen, welche in der Kriegsgeschichte Preußens eine so sehr hervorragende Rolle spielen, wird man neben Seydlitz, Ziethen, Derfflinger künftig auch Wrangel, und ihn vielleicht als den bedeutendsten, zählen.

Diese Verdienste und die später erworbene persönliche Volksthümlichkeit gaben der Trauerfeierlichkeit am Montage ihr eigenthümliches Gepräge. Ihre Leser kennen den Hergang derselben bereits. Ganz Berlin schien in Bewegung zu sein, das officielle, das militärische und das Volk. Und man sah es der Physiognomie dieser unabsehbaren Trauerversammlung an, daß es sich nicht nur einerseits um officiell gebotene Ehrenbezeugungen, andererseits um Befriedigung der Neugier handelte. Der alte Wrangel war allen seinen Mitbürgern wirklich ans Herz gewachsen, der Kaiser und die Armee beklagten den Verlust des ältesten Soldaten, des treuesten Waffengefährten, die Bürgerschaft blickte theilnahmvoll dem reich geschmückten, von Lorbeeren völlig bedeckten Sarge nach, in dem der freundliche alte Herr nun für immer unser Berlin verließ. Es ist wohl selbst den ältesten Berlinern ein neuer Anblick gewesen, die höchsten Glieder unseres Herrscherhauses zu Fuß dem Sarge eines ihrer Getreuen folgen zu sehen, selbst der greise Kaiser begleitete die Leiche seines treuen Unterthans vom Pariser Platze bis zur Wilhelmsstraße, um ihm, dem alten Freunde, die letzte Ehre zu erweisen; die prinzlichen Feldmarschälle blieben im Zuge den ganzen Weg entlang. Die Menge verhielt sich ruhig und würdig. Stumm grüßte man den Kaiser, still zogen auch die Truppen auf, es lag ein tiefer Ernst über dem sonst so lebhaften, geräuschvollen, bunten Berlin während dieser Stunden.

Doch läßt sich das Leben einer Weltstadt nicht lange aus seinen Rechten verdrängen. Und dieses Leben flutet gerade jetzt besonders kräftig auf allen Gebieten, in der Politik, wie in künstlerischen und höheren gewerblichen Bestrebungen, in communalen Angelegenheiten wie auf den Gebieten musikalischen und dramatischen Wirkens. Wer sich selbst möglichst von aller Politik fernhält, von den Kammerverhandlungen und den Besprechungen des fortschrittlichen Parteitages nur durch die Zeitungen Act nimmt, der hat immer noch anderswo Gelegenheit das lebendige Wort in seiner vollen Schneidigkeit und Treffkraft auf sich wirken zu lassen. Die Reihe der öffentlichen Vorträge ist diesmal durch den vielgenannten Dr. Dühring eröffnet worden, der sich, von dem einen verdrängt, jetzt im Architektensaale ein anderes Forum geschaffen, um seine Anklagen zu erheben. Wie er zugesagt, hält er jetzt Vorlesungen, zu denen die verfolgten Bahnbrecher der Wissenschaft ihm den Stoff liefern müssen. Er stellt die großen Entdecker, Reformatoren, Bahnbrecher neuer Theorien in einen scharfen, fast tendenziösen Gegensatz zu den Zunftgelehrten, die mit übertriebenem Conservatismus in jeder solchen gewaltigen, mit dem Umsturz manches bestehenden Lehrgebäudes verbundenen Neuerung eine Gefährdung der Wissenschaft sehen. Er führt seinem Auditorium mit lebhaften Farben vor die Seele was Feuerbach, was Schopenhauer, was besonders Rud. Mayer haben erdulden müssen, ehe man sie als vollwichtig anerkannt. Gewiß sind die Unbilden, die der große Entdecker der mechanischen Wärmetheorie hat erdulden müssen, unerhört, und fast jedem gewaltigen Geiste geht es ähnlich. Das aber gestattet keineswegs einen allgemeinen Rückschluß in der Art wie Herr Dühring ihn, der Polemik der Wagnerianer folgend, ziehen zu wollen scheint. Wie diese sagen, Gluck, Mozart, Beethoven sind ehedem ebenfalls als halbtolle Revolutionäre verdammt und erst von der gerechteren Nachwelt erkannt worden, und daraus eine ähnliche Zukunfts-Unsterblichkeit für ihren Meister folgern, so möchte Herr Dühring am liebsten Alle, die heute angreifen, vernichten, das Bestehende herunterreißen für verkannte oder verfolgte Genies halten. Soweit mag aber das Auditorium dem kampfesmuthigen Gelehrten nicht folgen.

Positivere Zwecke verfolgt der eben hier gegründete Verein für deutsches Kunstgewerbe, der ebenfalls durch öffentliche Vorträge und Besprechungen für seine Sache zu wirken beabsichtigt. Berlin hinkt andern deutschen Städten auf diesem Gebiete nach. Wien und München besitzen derartige Vereine seit langer Zeit, Frankfurt a. M. hat einen solchen ebenfalls gegründet und sucht durch die Vorführung der besten Erzeugnisse alter und moderner Kunstgewerbe direct durch Anschauung und Vorbild den betreffenden Gewerben förderlich zu werden. Hier ist man erst bei den Vorbereitungen, steckt sich aber ebenfalls große Ziele. Man will nicht nur durch Vorträge belehren, sondern auch Sammlungen bilden, Lehranstalten einrichten, die Behörden für Unterstützung des Kunstgewerbes durch entsprechende Aufträge interessiren 2c. Allen solchen Bestrebungen wird man das beste Gedeihen wünschen müssen, nur bleibt dabei die Frage offen, ob das gleichfalls aus privater Initiative geschaffene Gewerbemuseum nicht alle diese Ziele schon verfolgt und ob es deshalb nicht zweckmäßiger wäre, die vorhandenen und bereiten Kräfte dort zu verwerthen statt dieselben durch solche Neuschöpfung vielleicht zu zersplittern. Wenn wir alle solche Bestrebungen nicht, wie es in Oesterreich und Würtemberg geschehen, in ein gehöriges einheitliches System bringen, so läßt sich kaum viel Ersprießliches für die Hebung des Kunstgewerbes hoffen. Zunächst haben wir uns in unglaublichem Verkennen der Situation selbst die Hände gebunden durch die Nichtbeschickung der Pariser Weltausstellung. Es ist dies eine der beklagenswerthesten, weil die Industrie tief schädigenden Entscheidungen unserer Reichsorgane. Das Werk selbst haben wir durch unser Fernbleiben nicht zu hindern vermocht; jetzt sind wir verurtheilt abseits zu stehen, wenn alle anderen Industrievölker Triumphe feiern werden. Daß Deutschland heute mit Ehren aus solchem Wettstreit hervorgehen würde, haben die Erfolge der vorjährigen Münchener Ausstellung bewiesen.

Auch unsere Kunst hätte auf dem Marsfelde zeugen können, daß der Segen der siebziger Jahre nicht nur ein materiell bedeutender gewesen ist. Trotz der augenblicklichen Ungunst der Zeit hat die eben geschlossene Kunstausstellung wieder gezeigt, daß die deutsche Malerei fortschreitet, vielleicht weniger nach der Höhe hin als in die Breite, d. h. daß das höhere Können ein allgemeines, der Durchschnitt der Leistungen ein besserer geworden ist. Dazu kommt die Unterstützung der Kunst durch Aufträge für monumentale Werke, die ihr lange Zeit hindurch auch von Privaten zu Theil geworden, deren sie jetzt noch fortdauernd von Staat und Reich sich erfreut. Im neuen Handelsministerium läßt Dr. Achenbach, wenn er, wie es den Anschein hat, dasselbe bald räumen sollte, ein werthvolles Denkmal seines Wirkens zurück. Auf seine Anregung wurden im vorigen Jahre einige talentvolle Stubenmaler in die oberitalienischen Städte geschickt, um von dort die Motive der ornamentalen Wandmalerei aus dem Jahrhundert des Mantegna, Palladio und Giulio Romano sich anzueignen. Die Blätter wurden damals hier, später in München ausgestellt. Jetzt erfreuen wir uns an einer reifen Frucht dieser trefflichen Aussaat. Herr Meurer, wohl der Begabteste jener Expedition, hat in einzelnen Räumen des landwirthschaftlichen Museums und in den Vorhallen eines der schönsten Privatgebäude Berlins bereits bewiesen, daß er das Gewonnene geistvoll zu verwerthen versteht, nicht durch bloße Reproduction, sondern durch eigene decorative Compositionen, die sich den Raumverhältnissen, den Zwecken und den sonstigen lokalen Bedingungen der zu schmückenden Architektur innig anschmiegen. Das lernt man freilich nirgends so gut wie in Ober-Italien. Jetzt sind von derselben Hand und demselben Kopfe die Vorräume, Vestibül, Treppenhaus, Corridore und außerdem noch einige Säle des Handelsministeriums decorirt und das gelungene Werk liefert den Beweis, daß jene Studienreise eine sehr lohnende gewesen ist. Man geht ganz nach dem Beispiele des großen Jahrhunderts von dem Einfachen zum Prächtigen über. Beim Eintritt sehen wir nur bescheidene Flachornamente in wenigen und zurückhaltenden Farben an den Wänden. Erst wenn wir auf der aus der Wilhelmshütte in Seesen

nicht zu vernehmen. Beiläufig sei bemerkt, daß die von einer Anzahl schweizerischer Offiziere angeregte Idee, mit einer seitens der Offiziere aller Waffengattungen an die Bundesversammlung gerichteten Petition um Reduction des eigenen Soldes der neuen Militär-Organisation, deren fernere Ausführung durch das Volksabstimmungsresultat vom 21. v. Mts. bedroht ist, auf die Beine zu helfen, nicht den Beifall findet, welcher erwartet werden konnte, sondern rechts und links auf Widerstand stößt. Wenn man auch das Patriotische dieser Idee anerkennt, sieht man doch nicht recht ein, warum gerade der Offizier, welcher in Folge Vernachlässigung seiner Civilgeschäfte während des Militärdienstes schon graße Opfer bringt, zur Rettung der neuen Militär-Organisation in die erste Linie treten soll, und dann hält man ohne vorherige Abänderung der Militär-Organisation die verlangte Soldreduction nicht für möglich; eine Abänderung könnte aber leicht möglich eher schaden als nützen; jedenfalls wird sie zur Hebung der gegenwärtigen Mißstimmung im Volke nicht beitragen. — Letzte Woche ist der Richtstollen im Gotthard-Tunnel auf der Nordseite nur um 19,40 und auf der Südseite nur um 19,10 Meter vorgerückt. Während man hier auf Schuttmassen stieß, welche Unterholzungen nöthig machen, zeigt sich dort der Felsen (Serpentin) noch immer sehr hart. Totalfortschritt 38,50, durchschnittlich täglich 5,50 Meter.

Frankreich.

× Paris, 8. Nov. Der Senat verwies in seiner heutigen Sitzung eine Petition zur Herstellung der Krippen für Findelkinder an die Regierung. Der Kriegsminister gab die Erklärung ab, er sei in einem Punkte nicht mit dem Gesetzentwurf über den Generalstab einverstanden und lege daher in Form eines Gegenentwurfs ein Amendement auf den Tisch des Hauses. Der Gegenentwurf wurde an den Ausschuß verwiesen und die Berathung des Gesetzes vertagt. Der Senat nahm den Auslieferungs-Vertrag zwischen Frankreich und Dänemark an und ging dann zur zweiten Berathung des Gesetzbuchs über die ländlichen Verhältnisse über. Hierauf beschloß der Senat auf Vorschlag des Präsidenten, sich bis zum 14. November zu vertagen. — Die Präsidenten und Secretäre der in der Abgeordnetenkammer gebildeten Bureaux gehören sämmtlich der Linken an. — Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat der Herzog Decazes nur unter der ausdrücklichen Bedingung darein gewilligt, gleich seinen Collegen sein Entlassungsgesuch zurückzunehmen, daß sofort ein Nachfolger für ihn ernannt werde, wenn das Cabinet aus irgend welchem Grunde sich entschließen sollte, auf die Dauer im Amte zu bleiben. Er ist bereits aus dem Ministerium des Aeußern in sein Hotel in der Rue d'Albe umgezogen. — Der Seine-Präfect F. Duval wird aus seinem Amte scheiden. Das Gerücht bezeichnet als seinen Nachfolger den republikanischen Senator Herold, woraus zu sehen, daß man im Publikum mehr und mehr an eine baldige Lösung der Situation zum Vortheil der republikanischen Mehrheit glaubt. — Die Regierung will Victor Hugo auf Grund einer Stelle seines letzten Buches Histoire d'un crime wegen Beleidigung der Armee den Prozeß machen. Das von ihr an den Senat deshalb gestellte Gesuch ist jedoch von dem Senatspräsidenten in Uebereinstimmung mit dem Senatsvorstande abgelehnt worden. — Die „Défense", das Blatt Dupanloup's, meldet, der Papst habe ihren Redacteuren den Segen ertheilt, deren „Einsicht und Federn" er segne.

Italien.

Rom, 5. Novbr. Die Eisenbahnfrage ist — wie man der „K. Z." schreibt — noch immer in der Schwebe. So sehr Minister-Präsident Depretis drängt, und so dringlich die Sache ist, Zanardelli ist noch immer nicht zu bewegen, die Pille hinunter zu schlucken. Berathungen werden gehalten und abgeleugnet, Entlassungsgesuche eingereicht und zurückgenommen, aber noch immer hört man nichts vom entscheidenden Worte. Zarnadelli fordert im Gegentheil noch Bedenkzeit. Dies Verlangen ginge noch an betreffs des Ankaufs der Südbahnen. Für den Betrieb des oberitalienischen Netzes aber läuft der Vertrag mit dem Hause Rothschild im nächsten Juli ab. Auf eine Verlängerung desselben will sich das Haus nicht einlassen. Den Betrieb provisorisch selbst zu übernehmen, fühlt die Regierung sich nicht befugt, und so sitzt ihr jetzt buchstäblich das Messer an der Kehle. Den Widerstand Zanardelli's erklärt man sich übrigens nicht aus sachlichen Gründen allein, Er gehört seiner politischen Gesinnung nach der äußersten Linken an, und diese macht alle Miene, dem Cabinet ihr Vertrauen zu kündigen. Den Radicalen dünken die Steuern zu hoch, die Ersparnisse zu gering, Nicotera's Verwaltung zu willkürlich und die Eisenbahn-Principien Depretis' falsch. Sie wollen die Staatsbahnen vom Eigenthümer selbst betrieben wissen. Und da die lombardischen Deputirten am heftigsten gegen die Regierung auftreten, so erklärt sich, daß diese feindliche Haltung der entschlossenen Radicalen den Rückhalt der Haltung Zanardelli's ein starkes Unterstützer geben muß. Die Unzufriedenheit mit der Regierung wächst zudem im ganzen Lande durch die scharfen Maßregeln der Steuerbehörden in Sachen der Auflage auf das bewegliche Vermögen. Ihr Normalsatz ist 13,30 Proc., was schon eine Presse bedeutet, deren Schrauben nicht so gar scharf angezogen zu werden brauchen, um arg zu schmerzen. Nun gehen die Geschäfte schlecht, die Ernte war gering und die Handelsbewegung ist gegen das vorige Jahr bedeutend (die Ausfuhr um 100 Millionen) zurückgegangen. Nun hat ein Erlaß des Finanz-Ministeriums, der in diesem Jahre die Erträge jener Steuer auf gleicher Höhe mit dem vorigen halten will, tausend diensteifrige Agenten in Bewegung gesetzt, bis Schmerzensrufe von allen Seiten der betreffenden Verwaltung klar machen, daß unter gewissen Umständen selbst der Kaiser sein Recht verliert. Zur gedrückten Stimmung trägt auch noch das Scheitern der Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bei. Verkehr und Handel an der adriatischen Küste empfinden bereits die Rückwirkung davon. Denn mehr als Deutschland von Oesterreich zu erlangen, kann Italien nicht hoffen. Man behauptet, daß jetzt in einem großen Theile Europas das Princip des Freihandels für einstweilen in die Brüche gehen könne, und freut sich, wenigstens mit Frankreich durch den im Ganzen zu beiderseitiger Zufriedenheit geschlossenen Vertrag im Reinen zu sein. — In Bezug auf das zukünftige Conclave bestätigt sich immer mehr die Wahrscheinlichkeit, daß dasselbe im Vatican abgehalten werden wird. Man spricht augenblicklich von Bemühungen gewisser einflußreicher Persönlichkeiten, das h. Colleg für jenen Fall zu einer Auswanderung nach Malta zu bewegen. Die alten Herren aber scheuen die Seekrankheit offenbar mehr als die Garantiegesetze, und wissen wohl, daß es sehr leicht sein mag, abzureisen, aber hinterdrein sehr schwierig werden dürfte, zurückzukehren. — Anläßlich des drohenden Gesetzes über Einziehung der Güter der Brüderschaften und Pfarreien liegt eine Allocution bereits seit längerer Zeit im Vatican fertig vor. Der Papst hat dieselbe in diesen Tagen wieder einmal vorgenommen und gewaltig daran gestrichen und verändert. So ist sie durch seine bessernde Hand zu einer der grimmigsten Tiraden gegen das Königreich Italien geworden. In einer Wendung hat Pius den Gedanken so zu sagen hineingeschmuggelt, daß der h. Stuhl nie und niemals sich zu einer Versöhnung mit den modernen Attilas, die Italien regieren, herbeilassen könne. Der Rückschlag ist begreiflich: das hat mit seinem Briefe der Pater Curci gethan.

England.

London, 8. Novbr. Der Strike der Baugewerke, namentlich auch der Steinmetzen, könnte Folgen haben, welche den Erwartungen der Strikenden wenig entsprechen. Bereits haben zahlreiche Baumeister sich entschlossen, die Sandsteinarbeiten an größeren, selbst Regierungsbauten, durch Cement oder Terracotten zu ersetzen. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeit der Steinmetzen sich durch Maschinen, welche das Hauen, Sägen und Poliren besser und billiger besorgen, als Menschenhände, ersetzen läßt, und einige Steinbrüche in Schottland liefern bereits die Werkstücke durch Maschinenarbeit völlig fertiggestellt. — Der neueste Bericht der „Britischen und Ausländischen Bibel-Gesellschaft" weist ein Jahres-Einkommen derselben von 260 000 Pfd. St. auf. Davon wurden mehr als 212 000 Pfd. St. verausgabt. Der Verein besitzt eine palastähnliche Behausung in der City. Seit Bestand desselben sind mehr als 79 Mill. Bibeln verbreitet worden. Freilich liegt eine Reihe unverwerflicher Zeugnisse vor, daß die Uebersetzungen in fremde Sprachen, namentlich in's Chinesische und in die verschiedenen indischen Mundarten (wie Hindustanisch, Telegu, Tamul, Mahrattisch u. s. w) von den lächerlichsten Fehlern wimmeln. Auch scheinen viele Völker die gebotene Gabe schlecht zu schätzen, da man z. B. in der Levante diese Bibeln als Papier zum Scheuern, auch zu Patronen verwendet, oder, wie in China, die Häuser damit tapezirt und Düten für die Gewürzkrämer daraus macht. Admiral Sir Adolf Slade schreibt aus der Levante: „Die verschleudernde Austheilung von Bibeln macht einen wahrhaft betrübenden Eindruck. Wüßten die Mitglieder und Beitraggeber der Bibelgesellschaft, wohin diese Bücher wandern, und wie man sie aufnimmt, so zögen sie es unendlich vor ihr Geld den eigenen armen Landsleuten zu Theil werden zu lassen." In der That liegt die Pflicht, große Bevölkerungsmassen Englands aus der geistigen und körperlichen Verwahrlosung emporzuheben, so nahe, und es giebt so viele unversorgte „Wilde" noch mitten in London. — In London sind seit Beginn dieses Jahres bereits 14 Todesfälle an Wasserscheu durch den Biß toller Hunde vorgekommen, während sonst der der Jahresdurchschnitt 4 Fälle betrug. Zahlreiche Einsendungen in den Zeitungen besprechen den Gegenstand, ohne jedoch bis jetzt nützliche Rathschläge zu Tage gefördert zu haben.

— Während Alles sich wieder zu neuem politischen Leben regt, wollen die Radicalen offenbar nicht stillsitzen. Das Parlaments-Mitglied Chamberlain hat eine Reihe von öffentlichen Versammlungen als Glieder in der Kette einer „liberalen Bewegung" organisirt, durch welche das Land zu erneutem Radicalismus angestachelt werden und wovon die erste heute in Rochdale stattfinden soll. Zu dieser hat auch John Bright als Einwohner von Rochdale seine Theilnahme zugesagt. Mit den übrigen scheint er indessen nichts zu thun haben zu wollen, denn ihm befreundete Blätter verkündigen seine Absicht, sich schon nächster Tage zur Erholung nach Llandudno in Wales zu begeben. Chamberlain hat sich zu seiner Agitation den alten Wahlspruch der Wighs ausgewählt: „Bürgerliche und religiöse Freiheit." Allerdings mit wesentlich anderer Anwendung.

Schweden.

Stockholm, 6. Novbr. Im Interesse der Seefahrt genehmigte der Reichstag in seiner letzten Versammlung den von der Regierung eingebrachten Vorschlag über Errichtung eines nautisch-meteorologischen Bureaus, zu welcher 9000 Kronen im Budget bewilligt wurden Dem „Stockh. Corresp." zufolge soll vom nächsten Jahre an ein solches Bureau in Thätigkeit treten Es soll Wahrnehmungen bearbeiten, welche am Bord schwedischer Schiffe auf längeren Reisen gemacht worden sind, ein passendes Observationssystem auf Schiffen anordnen, welche die Ostsee, das Kattegat und die Nordsee befahren, die Leitung der Observationen auf Leuchtthürmen und Feuerschiffen übernehmen; es soll ferner im Interesse der Seefahrt, soweit die Mittel dazu vorhanden, andere nautische Instrumente als die ausschließlich meteorologischen anschaffen und Bücher und Karten zur Ansicht auslegen, welche in nautischer und meteorologischer Beziehung von Wichtigkeit sind. — Professor Nordenskjöld wird im nächsten Sommer eine Expedition vornehmen, welche an Ausdehnung und Kühnheit alle von ihm bisher unternommenen Reisen übertrifft. Außer dem König von Schweden ist es namentlich wieder der Kaufmann Oscar Dickson in Gothenburg, welcher die erforderlichen Mittel zur Disposition Nordenskiölds gestellt hat. Die bevorstehende Reise geht darauf aus Sibirien von Westen nach Norden zu umsegeln und durch die Beringstraße zurückzukehren, eine Reise, welche bisher noch von Keinem vorgenommen worden ist. Die Versuche, welche man bisher gemacht hat, die arktischen Gewässer jener Zonen zu befahren, wurden nur mit höchst unvollkommenen Mitteln, kleinen, nicht seetüchtigen Fahrzeugen oder Böten, welche sich in der Nähe der Küsten halten und sofort Winterquartier suchen mußten, sobald das Fahrwasser eisfrei wurde, vorgenommen; Professor Nordenskjöld ist aber der Meinung, daß er mit einem starkgebauten, zweckmäßig ausgerüsteten Dampfschiffe die ganze Reise in einem Sommer zurücklegen und dadurch beweisen kann, daß die sibirischen Flüsse, welche die fruchtbaren Gegenden Südsibiriens durchschneiden, auch für die Schifffahrt vom stillen Meere aus zugänglich sind. Selbst wenn eine Ueberwinterung an irgend einer Stelle der sibirischen Küste erforderlich werden sollte, meint Nordenskjöld, daß dennoch die eingeholten wissenschaftlichen Resultate der Reise in unbekannten oder wenig bekannten Gegenden zeigen werden, daß dieselbe nicht umsonst gewesen ist.

Stockholm, 6. Novbr. Aus den verschiedenen Provinzen des Landes laufen nach und nach die Berichte über den Ausfall der diesjährigen Ernte ein. Es dürfte das Gesammt-Resultat dahin zusammengefaßt werden, daß in Süd- und Mittelschweden die Ernte im Allgemeinen nahezu mittelmäßig, während in den nördlichen Theilen des Landes nahezu vollständige Mißernte constatirt worden ist. Die eingelaufenen Mittheilungen berechtigen jedoch zu der Annahme, daß, einige Kirchspiele ausgenommen, genügende Getreide-Aussaat vorhanden, wogegen an Kartoffeln größter Mangel, insofern der Bedarf nicht im Frühling durch Bezüge vom Süden gedeckt werden kann. Den Nahrungsbedürfnissen ist durch enorme Getreide-Bezüge Rechnung getragen, und man hofft, daß diese Vorräthe bis zum nächsten Sommer ausreichen werden. Allein nach Lulea sind 78 700 Ctr. Mehl, 2950 Kubikfuß Gerste und 6000 Kubikfuß Roggen eingeführt worden, und nach den anderen Häfen der Provinz im Verhältniß. In einzelnen Theilen der Provinz fehlt es jetzt an genügender Arbeit, die Provinzialregierung hofft aber, daß diesem Uebelstande abgeholfen, sobald die nachgesuchten Staatsbeiträge zu öffentlichen Arbeiten bewilligt werden, so daß trotz der trüben Aussichten für die nächste Zukunft, eine directe Unterstützung seitens des Staates vorläufig nicht nöthig erscheint.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Oct. Die Organisation der Bürgerwehr ist nahezu vollendet. Sie wird aus 6 Regimentern bestehen, deren jedes wiederum aus 4 Bataillonen zu je 1000 Mann zusammengesetzt ist. Je 3 Regimenter bilden eine Brigade. Zum Ober-Befehlshaber ist der Divisions-General z. D. Hadji Haled Pascha ernannt worden, zu Brigadiers die Livas Jussuf Pascha und Zikkeria Pascha, die Oberstenstellen werden an Offiziere der großherrlichen Leibwehr vergeben. Zur Beschaffung oder Ergänzung von Musikinstrumenten hat der

---

hervorgegangenen kunstvoll gegitterten Treppe zum Hauptstock aufsteigen, entfaltet sich in der Kuppelhalle des Treppenhauses die ganze Ueppigkeit der decorativen Kunst. Ein Fries als Bilderträger umläuft die Halle. Während Meurer alles Decorative selbst entworfen, zum größten Theil auch ausgeführt hat, leistete ihn bei den Gestaltungen dieses Kreises Geselschatz, Hilfe. Die östlichen Völker, vertreten durch Rußland und die Türkei, schleppen von der einen Seite kostbare und seltene Erzeugnisse des Orients zu den Füßen der Borussia hin; Rußland die Gewinnungen seines Bodens, die Andern Teppiche, kostbares Geräthe und Edelmetall, Japan und China seine beliebten Luxusarbeiten. Auf der andern Seite tragen Schiffe die Producte des Westens der Berolina zu, denen ein fliegender Merkur die Wege weist. Venedig, angedeutet durch die Saluta-Kirche und einen Gondolier, bildet gewissermaßen die Scheide zwischen Orient und Abendland. Die Karawanen und Bazare Afrikas gehören ebenfalls noch zu dieser Seite des farbenprächtigen, lebensvollen Gemäldes, welches unsern Handelsverkehr versinnbildlicht. Aus der Kuppel blicken liegende Gestalten herab. Eine Thür, an der zwei Engelkinder auf Süd und Nord hindeuten, führt aus dem Treppenhause ins Vestibül, ein ebenfalls von einer Kuppel überwölbtes Achteck. Die von gemalten goldenen Rahmen eingegrenzten acht Seiten der Kuppel sind mit Gestalten geschmückt, die die 8 Spezialitäten darstellen sollen, in welche die Thätigkeit des Ministeriums sich theilt. Handel und Gewerbe, Eisenbahnen und Schifffahrt, Architektur und Kunstindustrie, Berg- und Wasserbau hat das reizend phantastische Talent Schallers in lebensvollen Gestalten dargestellt. Friese, Leisten, Gesimse ziehen sich durch die Corridore, schließen die architektonischen Gliederungen ab, überall drängt sich eine Fülle von decorativen Motiven aus Wandfüllungen, Pilastern und Friesen, ohne daß je die künstlerische Ruhe und Harmonie gestört, je die Bedeutung und der Zweck des Hauses vergessen wird. Herr Achenbach darf sich glückwünschen zu dieser Bereicherung der heimischen Kunst. Er hält damit sein Ziel aber noch nicht für erreicht. Große Schätze der Decorationsmalerei sind noch in Rom zu haben, in der Vigna des Papa Giulio von Vignola und in der Villa Modana des Giulio Romano. Künstler sind bereits dorthin geschickt, um sich dieselbe anzueignen. Fänden sich nun nur recht viele Bauherren, welche sich zur Anwendung entschließen möchten!

Von unseren beiden Hoftheatern haben wir diesmal weniger über gewesene, als über künftige Dinge zu berichten. Das Schauspiel erholt sich schwer von der häßlichen Schlappe der vergangenen Woche. Was hilft es Hrn. v. Hülsen, wenn er einigen scharf verurtheilenden Kritikern die Plätze entzogen, die allgemeine Meinung wird dadurch doch nicht curirt. Hoffentlich wetzt er mit den heute Abend bevorstehenden Novitäten die letzte Scharte einigermaßen aus. Bis jetzt aber läßt sich die diesjährige Schauspielsaison fast noch trauriger als die gänzlich verlorene vorjährige an. Lebrun hat den Falstaff für die Königsdramen abgesagt, er verzichtet auf die Ehre eines Gastspiels an der Hofbühne und bleibt dem eigenen Theater treu, welches seiner dringend bedarf. Nun studirt der brave, niemals versagende Oberländer den Falstaff. Oberländer ist sonst eigentlich Kleinmaler, Meister in der Darstellung alter Herrchen aus moderner Zeit. Sein Falstaff wird zeigen, ob er auch al fresco zu gestalten weiß. Die Oper giebt uns abwechselnd Niemann und Wachtel in ihren längst bekannten Glanzrollen. Hat das Publikum sich an ihnen erschöpft, so sollen stärkere Magnete kommen. Man nennt gleich eine ganze Menge. Gewiß haben wir indessen nur auf die Gerster zu rechnen, die sechsmal, meist in italienischen Partien, singen wird. Auch die kleine Lucca möchte gern prüfen ob Berlin, die Wiege ihres Ruhm, dem abtrünnigen Liebling noch die alte Gunst bewahrt hat, und der Intendant kommt ihr entgegen. Aber Paulinchen ist krank, leidend, schwach, kann sich nicht mehr auf sich verlassen. Deshalb ist ihr Gastspiel ungewiß, unwahrscheinlich. Die Patti ist für uns heute noch unbezahlbar, ihr genügt selbst die halbe Einnahme bei Parquetpreisen von 20 Mark nicht. Und mehr genirt Herr v. Hülsen sich mit Recht den Berlinern abzufordern; die Diva kommt nicht. Die Artot dürfte auch in einigen Partien auftreten, doch gilt sie, die tüchtigste und geistvollste Sängerin von allen, den Opernfreunden nicht mehr als Magnet. Vielleicht finden die heimischen Kräfte während jener Gastspiele Zeit Hofmans „Armin" zu studiren, in dem Niemann als Cheruskerfürst und die Mallinger als Thusnelda sehr geeignete Partien haben sollen.

Die zweite Oper Berlins ist vor einigen Tagen plötzlich geschlossen. Man sagt, daß der Unternehmer, Herr Scherbarth, die starken Forderungen, welche Woltersdorff für die Benutzung des Hauses gestellt, auf die Dauer durch seine Einnahmen nicht habe leisten können, man sagt sogar, daß sämmtliche Mitwirkenden sich bedeutende Gagen-Reductionen hätten gefallen lassen, der Besitzer des Hauses aber auf keine milderen Bedingungen eingegangen sei. Die Oper schloß grade an dem Tage, an welchem Scaria, vielleicht der stimmkräftigste, sonorste, wenn auch nicht edelste Baß der deutschen Bühne, sein Gastspiel als Bertram beginnen sollte. Die Trümmer der Oper siedelten nun mit diesem Gaste zu Kroll über, haben aber auch dort vor leerem Saale gesungen. Die anderen Gäste, welche jetzt über unsere kleineren Theater flattern, machen bessere Geschäfte. Lehfeld ist trotz mancher Einbuße der Mittel und mancher Schädigung, welche das viele Gastspielen seinen Darstellungen bereitet, noch immer der gewaltigste Shakespearespieler der deutschen Bühne. Einige Tropfen von dem Blute des britischen Dichters rinnen durch seine Adern. Die markige Kraft, die Schärfe der Charakteristik, die Lebhaftigkeit des Temperaments allein würden uns nicht zu solchem Ausspruche berechtigen. Aber Lehfeld bleibt wie seinem Dichter der Humor treu selbst in den Affecten der großen Tragödie und dieses wesentliche Requisit fehlt den meisten unserer Shakespearedarsteller. Nachdem der Gast seinen gebräuchlichen kleinen Krieg mit den lokalen Verhältnissen durchgekämpft, wird er nun seine großen Shakespearefiguren nach einander uns wieder vorführen. Am Thaliatheater im Stadtpark zeigt sich Marie Geistinger, die alte Soubrette und Offenbachsängerin, jetzt von ihrer classischen Seite. Der Sprung vom Cancan auf den Cothurn ist ihr über Erwartung geglückt. Sie wird zwar in der hohen Tragödie nicht die erste Stelle einnehmen, welche ihre schöne Helena, Großherzogin von Gerolstein, Madame l'archiduc gebührt, aber in der Kunst der Declamation, in scharfer Erfassung des Charakters leistet sie Bedeutendes. Sie mag in Wien Charlotte Wolter studirt haben, steht aber gegen diese geniale Künstlerin zurück an Unmittelbarkeit der Wirkung und heißer, hinreißender Leidenschaft. Jedenfalls besitzt Berlin, selbst an seiner Hofbühne, keine Elisabeth, Isabella, Pompadour, die sich mit ihr vergleichen ließe. Lebrun hat mit dem neuen Rosen'schen Stücke „Größenwahn" im Wallnertheater grade keinen großen Treffer gezogen. An drolligen Verwickelungen, komischen Situationen, erheiternden Scenen fehlt es dem Stücke keineswegs, man muß nur niemals fragen, wo sie herkommen, ob sie motivirt sind. Hier schädigt noch das endlose Ausrecken des dünnen Stoffes und die bedenkliche Nebeneinanderstellung eines halben Dutzend verschiedener Sorten von Größenwahn den Erfolg, der übrigens insofern nicht ausblieb, als das Publikum tüchtig lachte. Gespielt wurde wieder vortrefflich. Nur Frl. v. Mersberg, die ehemalige Fatinitza, übertrieb ihren Primaner bis in die Unmöglichkeit und schädigte damit die so sehr dankbare Rolle. Der Schwank wird bei dem Mangel besserer Novitäten gewiß seinen Weg über die deutsche Bühne nehmen, wenn auch nicht mit der Wirkung, welche der kleinen Dora-Raabe jeden Abend 900 Mk. auf ihren Antheil in den Schooß schüttet.

Der helle Glanz der letzten musikalischen Woche ist allen wahren Musikfreunden getrübt worden, durch einen entsetzlichen Selbstmord. Graf Dankelmann, ein junger schlesischer Standesherr, gleich seinem Landsmann Graf Hohberg begeisterter Förderer der Kunst und selbst ausübender Künstler, Sänger mit wundervoller Stimme und vortrefflicher Ausbildung, der sich jedem musikalischen Zwecke zur Verfügung stellte, hat sich hier im Kaiserhof selbst entleibt. Man kennt die Motive der schrecklichen That nicht. Wer den schönen jungen Mann an der Seite seiner jugendlichen reizenden Gattin vor kaum Jahresfrist im Parterre von Bayreuth gesehen, wo beide zu den größten Enthusiasten gehörte, der hat gewiß nicht geglaubt, daß diese glänzende Existenz ein solches Ende nehmen würde. Wir mögen unter dem Eindruck des schrecklichen Ereignisses deshalb heute nur flüchtig Act nehmen von den musikalischen Gaben der Woche. Prof. Blumner veranstaltete sein erstes Abonnements-Concert und gab eine gefällig aber nicht gerade großartig wirkende Cantate „Zion" von Gade, darauf Bach's „Magnificat", eine Composition, die uns den Meister weniger streng, weniger protestantisch als sonst, von einer sinnlichen Lebhaftigkeit zeigt, die man sonst wohl nur in der katholischen Kirchenmusik wahrnimmt. Mendelssohn's „Lauda Sion" bildete den Schluß des Abends. Diesem letzteren Meister widmete der Stern'sche Gesangverein, wie alljährlich an dessen Todestage, eine mittägige Gedächtnißfeier. Das ernste Programm, der 114. Psalm des Verstorbenen und Mozart's Requiem, paßte wenig für eine Matinée, in der das Ohr nur leichtere, bunte Unterhaltung begehrt. Die Ausführung unter Stockhausens Leitung war wieder tadellos. Endlich hat uns der Schnöpf'sche Verein, einer der ältesten und tüchtigsten Berlins noch zu seinem 25jährigen Jubiläum durch Händels „Messias" mit der Instrumentation Mozarts erfreut. Händel hat hier immer, so auch diesmal, sein starkes Auditorium.

Sultan selbst 20 000 Piaster aus seiner Privatkasse gespendet.

* Ueber die Ermordung des deutschen Ingenieurs Kaiser schreibt man der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel: Diese Mordthat wird den Tscherkessen zugeschrieben, da der deutsche Consul in der begonnenen Untersuchung dieser Angelegenheit bereits constatirt hat, daß die Mörder sich bei Verübung ihrer That Winchester Gewehre bedient haben. Es ist dies von Bedeutung, weil die türkischen Behörden nicht übel Lust zeigten, die Mordthat den Bulgaren in die Schuhe zu schieben. Die Thatsache, daß unter Letzteren kein einziges derartiges Gewehr existirt, während die türkischen Irregulären vielfach mit Schußwaffen dieses Systems ausgerüstet sind, rettet die Bulgaren vor einem Verdachte, von welchem sie ernstlich bedroht waren. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß dringt mit aller Energie darauf, daß die Mörder ermittelt und exemplarisch bestraft werden; die Pforte ihrerseits behandelt die Angelegenheit mit großer Gleichgiltigkeit, indem sie durchblicken läßt, daß es sich für sie dabei um nichts anderes als ein gewöhnliches gemeines Verbrechen handle. Der Umstand jedoch, daß bei dem Ermordeten die Uhr und Börse vorgefunden wurden, widerspricht dieser Auffassung der türkischen Regierungskreise und deutet darauf, daß es sich um einen politischen Mord handle.

Amerika.

Washington, 6. Novbr. Das Senats-Comité für auswärtige Angelegenheiten hat die Ernennung Mr. John Welch's zum Minister in England heute berathen und dem Subcomité überwiesen. Es zeigt sich einiger Widerstand seitens der Republikaner gegen die Ernennung, doch läßt sich dessen Stärke noch nicht ermessen. — Die Silber-Remonetisirungsbill, welche vom Repräsentantenhause beschlossen worden, ist vom Senat dem Finanz-Comité überwiesen, dessen Mehrheit, obgleich im Prinzip einverstanden, den Betrag des als Legal Tender auszugebenden Silbers limitiren will. — Eine zahlreiche Abordnung von farbigen Bürgern der Union machte kürzlich bei dem Minister Evarts ihre Aufwartung, um die Ernennung von Morris Chester, einem Neger, für den Gesandtschaftsposten in der afrikanischen Negerrepublik Liberia zu befürworten. Hartranft, der Statthalter von Pennsylvanien, wo Morris Chester eine Zeit lang Bürgerrecht besaß, unterstützt dieses Gesuch, und da Hartranft bei einer früheren Gelegenheit als Präsidentschaftscandidat genannt war und viel Einfluß besitzt, so halten die Freunde Chester's eine Ernennung für den Gesandtschaftsposten bei der westafrikanischen Neger-Republik für gesichert. Chester, als Sklave geboren, machte den Krieg gegen die Empörung der Südstaaten mit und erhielt Majors-Rang. Später nahm er Adjutantenstellung bei dem Präsidenten von Liberia ein und wurde in mehreren Missionen nach Europa gesandt. In London studirte er die Rechte, wie denn überhaupt daselbst seit Jahren mehrere Neger als Rechtsbeflissene im „Inneren Tempel“ eingetreten sind. Nach Amerika zurückgekehrt, hat Chester in Louisiana die Sache der farbigen Bevölkerung mit Wärme vertreten und wäre vor einigen Jahren deshalb fast das Opfer eines auf ihn gemachten Mordanfalles von Seiten der Kuklux-Brüder geworden. Er hat gegenwärtig Anwaltspraxis in New-Orleans. Obwohl schwarz wie Ebenholz, ist er ein unzweifelhaft hochgebildeter Mann. Seine Ernennung wäre wohl der erste Fall der Besetzung eines amerikanischen Gesandtschaftspostens durch einen Farbigen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Der „Presse“ meldet man aus Sistowa vom 5. November: Ueberläufer vom Corps Neuf Paschas schildern die Lage der türkischen Truppen im Schipkapasse und im Tundschathale als eine sehr schlechte. Es soll besonders an Allem und Jedem zur Ueberwinterung fehlen. Viele Soldaten gehen noch immer barfuß und ohne Mäntel herum und an die Etablirung von Vorrathsmagazinen wird noch nicht gedacht. In Folge dessen leiden die türkischen Truppen jetzt schon an Hunger und Krankheiten und die Redifs marodiren zwischen Kasanlik und Philippopel massenweise. Auch das Elend unter der Bevölkerung soll ein großes sein. Letzteres ist übrigens auch unter den bulgarischen Flüchtlingen der Fall, welche sich in den Bezirken von Selwi, Tirnowo, Gabrowa und Elena befinden. — Bei Plewna ist Alles ruhig. Der Zar ließ sich den gefangenen Hifsi Pascha, der Großfürst Nicolaus 17 Offiziere vorstellen. Die Gefangenen sind fast nur Irreguläre; unter ihnen befinden sich viele Afrikaner. Osman Pascha wollte die Bewohner von Plewna aus der Stadt treiben, um die Ernährung der Truppen zu erleichtern. Die Russen zwangen die Leute nach Plewna zurückzukehren.

Sistow, 7. Novbr. General Totleben hat sich nach Telisch begeben, um wegen Anlage von Befestigungen längs der Straße nach Sofia Anordnungen zu treffen. General Skobelew hat ein selbstständiges Reitercommando nördlich Plewna an der Donau erhalten. Der Zuzug russischer Truppen dauert noch immer fort.

* Einem „Timesberichte“ vom 30. v. Mts. aus dem russischen Hauptquartier Bogot entnehmen wir folgende Einzelheiten: Haki Pascha, der Commandant von Telisch, wurde mit seinem Adjutanten gestern hieher gebracht. Haki ist ein sehr fetter Mann, heiteren Temperaments, der mit seinem Empfange beim russischen Generalstab sehr zufrieden und im Uebrigen recht vergnügt zu sein scheint, von den russischen Granaten und Kugeln nun einmal verschont zu bleiben. Das Feuer der russischen Neunpfünder war, wie er bemerkte, geradezu unerträglich. Die größte Wirkung erzielte ein eigenthümliches Sprenggeschoß der Garde-Artillerie, die eine besondere Art von Shrapnells sind. Haki Pascha's Adjutant wurde im Schenkel verwundet. Gleichzeitig wurden drei Engländer, die in Telisch mitgefangen worden waren, eingebracht: Oberst Coope, der in türkischem Dienste steht und in Telisch eine Krankenträger-Abtheilung einrichten wollte, nebst zwei Londoner Aerzten. Sie werden allesammt nach Rußland gesandt, ersterer um als Kriegsgefangener festgehalten, die beiden anderen, um dem englischen Botschafter in Petersburg übergeben zu werden.

Danzig, 11. November.

* Die Gattin eines hiesigen Eisenbahn-Unterbeamten hatte vor einigen Tagen sich veranlaßt gefühlt, ihren Ehemann und ihre zahlreichen kleinen Kinder heimlich zu verlassen, wobei sie auch einen großen Theil des beiderseitigen Besitzthums mitnahm. Der verlassene Gatte rief nun die Intervention des Staatsanwalts an, die ihm auch zu Theil wurde. Vorgestern Nachmittags fand nun in der Zufluchtsstätte der secessionirten Gattin auf der Altstalt eine Haussuchung durch Criminalpolizeibeamte statt, welche die Beschlagnahme einiger Sachen und Pfandscheine zur Folge hatte. Als demnächst die Frau in Begleitung eines der die Haussuchung vollziehenden Beamten zu ihrer verantwortlichen Vernehmung auf das Criminalpolizeibureau sich begeben sollte, machte sie einen Selbstmordversuch, indem sie am Zuchthausplatze in die Radaune sprang. Sie wurde aber sofort wieder auf's Trockene gebracht.

** Das hiesige Polizeigericht verhandelte am Freitag unter 32 Anklagesachen wieder zwei Straßen-Excesse. In dem einen Falle hatten zwei Arbeiter aus Heiligebrunn am Abend des 27. August nicht nur ruhestörenden Lärm verursacht, sondern auch mehrere auf der Straße ruhig beisammen stehende Herren angefallen und dem einen derselben einen Faustschlag ins Gesicht versetzt, wonächst sie durch den einschreitenden Schutzmann W. an weiteren Mißhandlungen mit Gewalt gehindert wurden. In dem anderen Falle hatte ein hiesiger Arbeiter am Abend des 15 October auf der Langenbrücke einen Schiffsjungen angegriffen und den Dampfbootführer G. mit einem Messer bedroht. Der Polizeirichter erkannte mit Rücksicht auf die in beiden Excessen sich kundgebende Bedrohung der öffentlichen Sicherheit auf die höchste zulässige Strafe, nämlich auf 6 Wochen Haft.

* Ein nützliches Handbüchelchen ist soeben im Verlage der Schwibbeschen Buchdruckerei zu Königsberg erschienen, nämlich ein nach amtlichen Quellen bearbeitetes „Post-Handbuch für Jedermann“, das in gedrängter Kürze über alles im gewöhnlichen Post-Verkehr Wissenswerthe enthält. Den Angaben der Portobeträge, der Art der Sendung, Verpackung, Adresse u. s. w. bei den verschiedenen Beförderungsmitteln und nach den verschiedenen Ländern wie im internen Verkehr sind die nothwendigsten Erläuterungen und Auszüge aus den postalischen Bestimmungen beigefügt. Als Anhang enthält das Handbüchlein ferner die gesetzlichen Bestimmungen über die Garantie der Post und ein Straßen-Verzeichniß von Berlin mit Bezeichnung der Postbezirke. Die Handlichkeit und der billige Preis (60 ₰) des Schriftchens dürften dasselbe Manchem recht erwünscht erscheinen lassen.

Briesen, 7. Novbr. Vor längerer Zeit hatte unsere Polizei auf Grund des § 107 der Gewerbeordnung eine Brodtaxe eingeführt. Einige der Bäcker hielten diese Neuerung für überflüssig und erlaubten sich den Scherz, ihre Backwaaren bedeutend größer und schwerer abzugeben, als ihre Taxe es besagte. Hierin erblickte die Polizei-Verwaltung eine Verspottung ihrer Maßregel und sie verfügte gegen die Bäcker eine Strafe von 3 ℳ event. 1 Tag Haft. Dieses Urtheil wurde heute vom Gericht, auf dessen Entscheidung die Bäcker sich berufen hatten, bestätigt. Dem Vernehmen nach wird die Angelegenheit noch die höhere Instanz beschäftigen. (G)

Osterode, 9. Nov. Als ein erfreuliches Zeichen für den erwachenden Corporationsgeist ist es anzusehen, daß sich die hier an den verschiedenen Schulanstalten wirkenden Lehrer, die sich zur Zeit ziemlich fremd gegenüber stehen, zu einem freien Vereine zusammengethan haben, dessen Zweck ist, durch zwanglose Unterhaltung über pädagogische Fragen sich gegenseitig wissenschaftlich zu fördern, vor allem aber den collegialischen Sinn zu pflegen und den allgemeinen Interessen der Lehrerwelt eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Allwöchentlich ist eine derartige Zusammenkunft in einem besonderen Zimmer des Kitzel'schen Lokals in Aussicht genommen. — Im hiesigen Handwerker-Verein hielt am letzten Mittwoch der Vorsitzende desselben Hr. Cantor Nitsch in sehr ansprechender Form einen lehrreichen Vortrag über das menschliche Ohr.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

10. November.

Geburten: Klempnermeister Aug. Franz Stenzel, T. — Geschäftsführer Carl Adolf Komm, T. — Arb. Georg Schmalinski, S. — Tischler Carl Jacob Czarzinsky, T. — Arb. Joh. Eduard Askenas, S. — Arb. Martin Eduard Block, T. — Arb. Friedr. Herrm. Lendowski, S. — Fuhrhalter Ludwig Rudolf Stolzenwald, T. — Arbeiter Carl Ludwig Zulage, S. — 1 unehel. S.

Aufgebote: Civil-Krankenwärter Joh. Gottfried Hasemann und Martha Franzisca Kornowski. — Arb. Heinr Richard Niemann und Elisabeth Barbara Schulz, geb. Jakoschinsky. — Blockmacher August Chinowski und Ida Schulz.

Heirathen: Schiffscapitän John Jacob Maaß und Emma Amalie Bertha Stier, geb. Nehrmann. — Schneider Aug. Herholz und Auguste Julianne Boy. — Schiffszimmermann Otto Robert Bohlinger und Emilie Julianne Stössel. — Kaufm. und Rittergutsbesitzer Herm. Heinrich Bertram und Johanna Hedwig Gottliebe Negenborn, geb. Holzt.

Todesfälle: Betty Hebeler, 73 J. — S. d Kutschers Josef Franz Kryna, 6 M. — Johanna Kunz geb. Jacobi, 28 J. — S. d. Tischlers Heinrich Scheffler, 2 M. — T. d. Arbeiters Carl Heinrich Wangorra, 10 T. — Eleonore König geb. Knop, 80 J. — Friedricke Florentine Zoll geb. Neumann, 78 J. — Stadt- und Kreisgerichts-Secretär Heinrich Ludwig Christ, 57 J.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 10. Novbr. Wind: S

Angekommen: Love Bird (SD.), Lietz, London; Anna Catharina, Tofte, Flensburg; Pomona, Torp, Newcastle; sämmtlich mit Getreide. — twee Gezüsters, Voß, Wilhelmshafen, Holz.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. November.

		Crs. v. 9.			Crs. v. 9.
Weizen			4½ conf.	104,10	104,20
gelber			Pr. Staatsschldf.	93,20	93,20
November	215	215,50	Wstp. 3½% Pfdb.	83,10	83,10
April-Mai	209,50	209,50	do. 4% do.	94,30	94,50
Roggen			do. 4½% do.	101	100,90
Nov.-Dez.	140,50	138,50	Berg.-Märk. Eisb.	74,40	74,90
April-Mai	144	143,50	Lombardenfex. Cp.	131,50	132
Petroleum			Franzosen . . .	437	438,50
per 200 ℔			Rumänier . . .	14,90	14,90
November	27,20	26,50	Rhein. Eisenbahn	106,70	107,10
Rüböl November	73,90	73,80	Oest. Credit-Anst.	353	357
April-Mai	72	72	5% ruff.-engl. A. 62	78	78
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,60	56,80
November	49,60	49,50	Ruff. Banknoten	205,25	206,25
April-Mai	51,70	51,70	Oest. Banknoten	170,90	170,90
Ung. Schatz-A. II	87,25	87,50	Wechselcrs. Lond	20,32	—

Oesterr. 4pCt. Goldrente 63,20.
Wechselcurs Warschau 205.
Fondsbörse Schluß besser.

Liverpool, 9. November. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Volle Preise.

Der diesjährige Ausverkauf enthält:

Schwarze und couleurte Seidenstoffe,
reinwollene Cachemires und Cachemires des Indes,
reinwollene Velours, Neiges und Plaids,
helle elegante Stoffe für Gesellschaftsroben,
halbwollene Kleiderstoffe

in großen Sortimenten zu bedeutend ermäßigten Preisen.

8945]

H. M. Herrmann.

Der geehrten Kaufmannschaft Danzig's und Umgegend erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir in der

Papier=Engros=Handlung
des Herrn J. H. Jacobsohn zu Danzig

121. Heiligegeistgasse 121

unser **Commissions-Lager** in sämmtlichen Sorten **Geschäfts-Büchern** wiederum auf das Vollständigste assortirt haben.

Jedes Buch ist mit unserer Fabrik=Nummer versehen und werden dieselben für unsere Rechnung genau zu Fabrikpreisen verkauft.

Riefenstahl Zumpe & Co., Berlin,
Maschinen=Conto=Bücher=Fabrik.

Herbst- & Wintermäntel
für Damen,
Damen-Costumes,
Damen-Schlafröcke,
Damen-Regenmäntel

in den neuesten Façons und Stoffen, in einfacher und eleganter Ausführung, bei größter Auswahl und wirklich billigsten, ganz festen Preisen, empfiehlt

Mathilde Tauch,
28. Langgasse 28. (8727

Der eröffnete Ausverkauf enthält

große Partien wollener Kleider=Stoffe

versch. Art, **couleurte u. schwarze Seidenstoffe, Winter-Paletôts, Filz-Röcke, seid. Schürzen und Cravatten und Herrentücher etc.**

F. W. Faltin & Co. Nachfolger,
Langgasse No. 13. [9056

Reste von Kleiderstoffen werden enorm billig ausverkauft.

Winter-
Mädchen=Mäntel,
Mädchen=Jacken,
Mädchen=Costumes,
Knaben=Anzüge,
Knaben=Ueberzieher,
Knaben=Herbst-Jaquets

in großer Auswahl von nur guten Stoffen und Façons zu billigen ganz festen Preisen empfiehlt

Mathilde Tauch,
Langgasse 28.

Heute Morgen 2 Uhr starb meine liebe theure Frau **Renate** geb. **Sudermann** nach kurzem Krankenlager. Mit der Bitte um stille Theilnahme widme diese Anzeige allen Freunden und Bekannten.

Dirschau, den 9. November 1877.
8988) **Gustav Claassen.**

Das Begräbniß findet Dienstag, den 13. November c., Nachmittags 3 Uhr statt.

Gestern, den 9. November, Abends 8 Uhr, starb meine Frau **Anna** geb. **Rüchardt.**

Krastuden, den 10. Novbr. 1877.
9075) **Ludwig Plehn.**

Am 8. d. Mts., Abends 9¾ Uhr, entschlief sanft unser geliebter Sohn, der Oberförster=Kandidat **Ferdinand Roetteken** im 30. Lebensjahre am Herzschlage.

Grünfelde, den 9. November 1877.
Landschafts=Rath **Roetteken** u. Frau.

Cigarren-Auction.

Dienstag, den 13. November cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in meinem Auctions=Lokale 2. Damm 8, im Auftrage und für Rechnung wen es angeht

ca. 100 Mille Cigarren gut mittler Qualität,

welche als Dispositionsgut von auswärtiger Sendung dort eingebracht sind, gegen gleich baare Zahlung versteigern, worauf Wiederverkäufer aufmerksam gemacht werden.

Nothwanger, Auctionator.

Privat= u. Nachhilfestunden werden von einer Lehrerin, ertheilt, ebenfalls Klavier=Unterricht. Gef. Anmeldungen unter Nr. 9007 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Goldfische

empfiehlt **August Hoffmann.**
6989)

Winter=Obst,

vorzüglich schön und gepflückt, ist billig abzugeben. Proben zur gefälligen Ansicht liegen bei Frau **M. Reeps,** Kohlengasse 1 und werden Bestellungen eben daselbst erbeten. (9037

28,000—32,000 Thlr.

und ungefähr 60,000 ℳ werden als Hypothekendarlehne zu sehr sichern Stellen auf größere Güter zu entnehmen gewünscht. Gefällige Adressen werden unter 9062 in der Exp. d. Ztg. entgegengenommen.

Danziger Gesang=Verein

um städtischen Gymnasium Montag 7 Uhr Abends. (6742

Seekadett.

Klavierauszug 4 ℳ. 50 ₰, Potpourri 2,50 ℳ., Quadrille 1 ℳ. vorräthig in der Musikalienhandl. von **Hermann Lau,** 74 Langgasse 74 (9074

Langgasse 58. **A. Falk & Co.,** Langgasse 58.

im Hause des Herrn H. E. Axt.

Schwarze Seiden-Ripse Mtr. 3 Mk.,
irish Seiden-Popeline Mtr. 3 Mk.,
graugestreifte Seidenstoffe,
seidene Croisée Mtr. 2 Mk.,
seidene Schürzen.

Ausverkauf
zurückgesetzter
Kleiderstoffe
zu und unter Selbstkostenpreisen.

Woll-Ripse Mtr. 1 Mk.,
Neigées und Noppées Mtr. 75 Pf.,
Mozambiques und Baréges Mtr. 50 Pf.,
8/4 br. Tartans Mtr. 1,20—3 Mk.,
Filz- und Stepp-Röcke.

Anfertigung
von
Mull- und Tarlatane-Roben

in einfachen und eleganten Ausführungen.

Mulls und Tarlatanes

zu sehr billigen Preisen.

Domnick & Schäfer,
30. Langgasse 30.

Vom 15. dieses Monats ab wird in meinem Geschäftslokale eine

Ausstellung von Cotillongegenständen und Knallorden

(nur Nouveautés) in überraschender Auswahl errichtet, und werden selbst bei den kleinsten Einkäufen Engros-Preise gestellt.

J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier=Engros=Handl., Heiligegeistg. 121.

Martin's=Hörnchen,

stark gefüllt, von 10 ₰ bis 2 ℳ., empfiehlt die Wiener=Dampf=Bäckerei
Breitgasse 131 (Breites Thor).

H. Plewe's Restaurant in Neufahrwasser.

Heute verzapfe **vorzügliches Wickbolder Märzen, Danziger Actien=Bier** vom Faß. (8046

Ressource „Geselligkeit,"
Dirschau.

Sonntag, den 18. Novbr. cr., Abends 8 Uhr, in **Hensel's Hotel.**

Damen-Ressource.

Dirschau, den 10. Novbr. 1877.
Der Vorstand.

Hall's Restaurant

103. Altstädtischen Graben 103, bringt seine Lokalitäten dem geehrten Publikum in Erinnerung.

Restaurant Lipinski.

Verzapfe
Braunsberger Bergschlöschen
im Allgemeinen anerkannt vorzüglichster Qualität à Glas 15 ₰.
Echt Erlanger
von **J. G. Reiff** à Glas 25 ₰.

Erlaube mir zu bemerken, dieses Bier nicht mit dem

Nürnberger Reiff'schen

zu verwechseln. **Lipinski.**

Roell's Restaurant
und
Kaffeehaus in Jäschkenthal.

Sonntag, den 11. Nov., Nachm. 4 Uhr:

CONCERT.

9014) H. Buchholz.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 11. November cr.:

Großes
CONCERT.

Entree: Große Loge 50 ₰, Saal und kleine Loge 30 ₰ pro Person. Kinder die Hälfte. Anfang 6 Uhr.
H. Laudenbach.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 11. November. (3. Ab. No. 5). **Templer und Jüdin.** Große Oper in 3 Acten von Marschner.

Montag, den 12. Novbr. (3. Abonn. No. 6). **Zum letzten Male: Der Hypochonder.** Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Dienstag, den 13. Novbr. (3. Abonn. No. 7). **Czar und Zimmermann.** Komische Oper in 3 Acten von Albert Lortzing.

Mittwoch, den 14. Novbr. (3. Abonn. No. 8). **Dorf und Stadt.** Volksstück in 2 Bildern und 4 Acten von Charlotte Birchpfeiffer. **Lorle,** Frl. Hoffmann vom Hoftheater in Darmstadt.

Donnerstag, den 15. Novbr. (3. Abonn. No. 9). **Dora.** Schauspiel in 5 Acten von Victorien Sardou.

Freitag, den 16. Novbr. (3. Abonn. No. 10). Vollständig neu einstudirt: **Iphigenia in Tauris.** Aus dem Französischen des Herrn Guilland, Musik von Gluck.

Sonnabend, d. 17. November. (Abonn. susp.) **Zu halben Preisen: Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Mein Tanzunterricht

in Neufahrwasser, Börse von Danzig, beginnt Dienstag, den 13. d. M., Abds. 7 Uhr. Etwaige Anmeldungen bitte ich noch bei Herrn Helfert daselbst zu machen.

H. Bornaçky.

Mit Mit!!!

Fährmann: Wohin?
Fahrgast: „Zur Bleihofshall" No. 8 bei
7061) **Oscar Schenk.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.